

Christoph Keller zur aktuellen politischen Situation und zu seinem Roman

Swiss Rage

Die Idee, die den Ausschlag zu "Ich hätte das Land gern flach" gab, war weniger, einen Bundesrat literarisch zu ermorden, als vielmehr darauf hinzuweisen, dass eine solche unsinnige Tat in unserem Land nichts ändern würde. In diesem Sinne ging es mir um einen gesellschaftspolitischen Aspekt, den Versuch ein stimmiges - im Sinne der diversen Stimmen, die zu Wort kommen - Panorama anhand des Porträts einer Familie der Schweiz vorzulegen. Die Ironie ist natürlich, dass sich hier einer von seiner Mittelmässigkeit befreit, indem er seine Waffe auf eines der Schweizer Symbole der Mittelmässigkeit richtet. Ich bin sehr neugierig, wie mein Stoff, den ich hier in den besten Händen weiss, nach mehr als zehn Jahren, nachwirkt, gerade auf der naturgemäss explosiven Bühne. Mag sich auch die Welt sehr verändert haben, die Schweiz hat sich ihren Scheinfrieden, aus dem jederzeit unmittelbare Gewalt ausbrechen kann, bewahrt.

Am 8. Oktober 2007 dann, ungewohnt, die Schweiz auf der Titelseite der New York Times. Das Bild: eine verummte Gestalt, Tränengas, Polizisten und dem Berner Zytglogge-Turm entgegen rennend. Die Schlagzeile: "Immigration, Black Sheep and Swiss Rage." Das Thema des Artikels: wie die "extreme Rechtsausser-Partei" SVP eine harte Linie gegen die "schwarzen Schafe" (Ausländer, nicht nur schwarze) einschlägt und den Ton der Abstimmung bestimmt und vergiftet. Der Vergleich zum Nationalsozialismus, egal, wie hilfreich das ist, ist bei Artikeln über unsere "Volkspartei" stets in der Nähe, so auch kürzlich in einem Spiegel-online Artikel. Eine englische Zeitung hat sich gefragt, ob sich die Schweiz zu Europas "Herz der Finsternis" entwickelt habe.

Gewalt bricht also wirklich aus in der Schweiz, verbale erst, darauf, wie stets, physische. Die SVP (und jene, die ihren Mustern folgen) werden es zu verantworten haben, wenn "gewisse Elemente" (und es werden nicht die "Linken und Netten" sein) ihr hetzerisches Abstimmungsplakat wörtlich nehmen: "saubere" weisse Schafe treten dreckige schwarze Schafe in den Arsch - man muss es so deutlich sagen, denn so deutlich ist es gemeint, trotz der "netten" Schäfchen-Karikatur.

Die SVP sieht selbstredend nichts Rassistisches darin. Das heisst, so selbstredend ist das gar nicht. Vermutlich müssen wir dankbar sein, dass sie sich nicht offen zum Rassismus bekennt und ihn nicht noch offener ausschachtet, als sie es ohnehin schon tun. Nein, was die SVP sieht, das ist die Statistik. 20 Prozent der Schweizer sind Ausländer, in den Gefängnissen aber sind es 70 Prozent. Beweis erbracht, Ausländer sind mehrheitlich kriminell, zumindest sobald sie Schweizer Boden betreten. Nach dieser Logik waren die Juden Kriminelle, weil sie es ja waren, die mehrheitlich in den Konzentrationslagern einsassen.

Zurück zum Stück. Zurück zur Mittelmässigkeit, die die Schweiz seit dem Erscheinen

von "Ich hätte das Land gern flach" dabei ist, abzulegen. Hier bricht die Gewalt aus dem Scheinfrieden relativer Saturiertheit aus, auf die übelste Art: Hetzerei, Angstmacherei, Diskriminierung, Ausgrenzung (vergessen wir nicht, dass es diese Partei auch auf die "schwarzen Schafe" der Schweizerinnen und Schweizer mit einer Behinderung abgesehen haben - sie haben im Juni ihren Tritt in den Arsch bereits bekommen und weitere werden folgen), Rassismus, Faschismus. Im Namen einer reinen Schweiz. Wer widerspricht, ist ein Verräter.

Wahrhaft, die Schweiz hat ein Ventil gefunden, wenn auch ein völlig anderes, als ich es mir ausgedacht (und natürlich nicht gewünscht) habe. Fast scheint mir, ist es genau umgekehrt herausgekommen. Nicht der verwirrte (fiktive) Bürger Wilhelm Gess schießt auf einen Bundesrat, sondern ein verwirrter (allzu realer) Bundesrat, der sich für Tell hält, schießt auf sein Volk.

Christoph Keller, New York, am 10. Oktober 2007